



Birdlife-Newsletter

Vol. 8, Nr. 2, März 2014,

Das englische Original finden Sie unter: <http://europe.birdlife.org>

Inhalt

Vorwort

In dieser Ausgabe

- Für Geier toxisches Medikament jetzt in der EU zugelassen

Neues aus der EU

- Endlich tut die EU etwas gegen gebietsfremde invasive Arten
- Verstecken sich hinter Umweltzielen umweltschädliche Subventionen?
- Netzbetreiber und Nichtregierungsorganisationen fordern von der EU Ehrgeiz bei erneuerbaren Energien

Neues aus der BirdLife Partnerschaft

- Spring Watch Malta kämpft für sicheren Vogelzug

Fremde Eindringlinge mitten unter uns!

- Vom Aquariumsbewohner zur Plage: die Apfelschnecke im Ebro-Delta

Beeindruckende Projekte vor Ort

- NABU und Burung Indonesia starten Klimaschutzprojekt auf Sulawesi
- Wirtschaftliche Entwicklung stellt Bedrohung für Ulcinj Salinen in Montenegro dar

Wettbewerbe für Naturschützer

- Steinbruch öffnet Türen für den Quarry Life Award 2014
- Kommission feiert Naturschutz und startet den Europäischen Natura 2000 Award
- Spring Alive 2014 hat begonnen

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

der letzte Winter war in Brüssel außerordentlich mild. Gleichzeitig suchte ein Rekordhochwasser England und die europäische Atlantikküste heim und in den USA herrschte klirrende Kälte. Studien zufolge könnten solche Wetterextreme zum Normalfall werden, wenn wir den Klimawandel weiterhin ignorieren und wenn unsere Politiker diese Verbote nicht ernst nehmen.

Der Frühling steht nun vor der Tür und wir freuen uns auf die Blütenpracht und auf die Zugvögel, die aus Afrika zurückkehren. Aber die Freude über den Frühling wird von nicht enden wollenden Problemen getrübt, die wir in dieser Newsletter-Ausgabe ansprechen: das weitverbreitete Töten von Zugvögeln und die schnelle Ausbreitung gebietsfremder invasiver Arten.

Zugvögel sind auf dem Weg in ihre Brutgebiete zahlreichen natürlichen Gefahren ausgesetzt - sie müssen Wüsten und Meere überqueren und starken Winden trotzen. Außerdem finden sie immer häufiger lebensfeindliche Landschaften vor, z.B. kahlgefressene Weideflächen im mittleren Osten oder riesige intensiv bewirtschaftete Agrarflächen in Europa. Eine dieser Gefahren ist besonders überflüssig und sinnlos: das illegale Töten hunderttausender Zugvögel durch eine verantwortungslos handelnde Minderheit, die die Behörden manchmal sogar noch gewähren lassen. BirdLife Europa ist beim Kampf gegen den Vogelmord ganz vorne mit dabei und setzt sich für einen besseren Schutz der Zugvögel ein.

Eine weitere Eigenschaft des Frühlings ist neben der Rückkehr der Zugvögel das Ergrünen und Erblühen der Landschaft. Aber in unseren Landschaften kommen immer mehr bis dato unbekannte Arten an: von Wasserhyazinthen, die spanische Flüsse zu wuchern, bis hin zum japanischen Staudenknöterich, der an den Rändern der meisten europäischen Städte zu finden ist. Eine Armada gebietsfremder Arten breitet sich auf unserem

Kontinent aus. Manche sind wunderschön, z.B. Rhododendren, die in schottischen Wäldern verheerenden Schaden anrichten, oder die gelb blühenden Akazien, die Zypern erobern. Aber diese Schönheiten richten schwere Schäden an: Verlust heimischer Arten, Störung von Ökosystemfunktionen, wirtschaftliche Kosten und Schädigung der menschlichen Gesundheit. Arten breiten sich seit jeher auf der Welt aus, aber durch die modernen Transportwege wird ihre Ausbreitung erleichtert: die Arten wandern schneller und weiter und bringen funktionierende Ökosysteme aus dem Gleichgewicht. Die EU versucht, Gesetze zu verabschieden, um dieses grenzüberschreitende Problem in den Griff zu bekommen. Diese Bemühungen werden jedoch durch mächtige Interessengruppen behindert, die nach privatem Profit streben und öffentliche Güter hintenanstellen. Wir laden Sie ein, sich in dieser Ausgabe über die neuesten Entwicklungen beim Kampf gegen gebietsfremde invasive Arten zu informieren. Außerdem können Sie mehr darüber erfahren, was die BirdLife Partnerschaft vor Ort tut, um die verursachten Schäden zu verringern.

Wir hoffen, Sie unterstützen uns bei unseren Bemühungen für einen natürlichen, gesunden und lebendigen Frühling.

Ariel Brunner,
Head of EU Policy bei BirdLife Europa

In dieser Ausgabe

Für Geier toxisches Medikament jetzt in der EU zugelassen



Der Verkauf von Diclofenac in der EU könnte jahrzehntelange Schutzbemühungen und Millionen Euro, die in den Geierschutz investiert wurden, zunichte machen ([flickr.com](#))

Diclofenac ist ein starkes entzündungshemmendes Arzneimittel, das Geierpopulationen in Indien, Pakistan und Nepal ausgelöscht hat. Jetzt droht sich dieses ökologische Desaster in Europa zu wiederholen. Obwohl sichere alternative Medikamente zur Verfügung stehen, wurde Diclofenac für die Behandlung von Haustieren in Italien und in Spanien zugelassen, wo 80 Prozent der europäischen Geier leben. Dadurch wird das Medikament auf dem europäischen Markt weithin verfügbar sein. Laut Experten von SEO/BirdLife (BirdLife in Spanien), RSPB (BirdLife im Vereinigten Königreich) und der [Vulture Conservation Foundation](#), könnte es zu einem Massensterben gefährdeter und ökologisch wertvoller Arten kommen.

Geier waren in Europa lange Zeit unbeliebt. Die Tiere sind aber die Gesundheitspolizei, denn sie erledigen die Drecksarbeit beim ökologischen Recycling und sind für die Gesundheit und das Wohlbefinden von Ökosystemen von großer Bedeutung. In Europa kommen vier seltene Geierarten vor, die fortwährend vom Aussterben bedroht sind. Der [Schmutzgeier](#) wurde von BirdLife in der Roten Liste gefährdeter Arten der IUCN als gefährdet eingestuft, während der [Mönchsgeier](#) als potenziell gefährdet eingestuft wird. Glücklicherweise erholen sich die Geierbestände dank jahrzehntelanger Schutzbemühungen und Investitionen in Millionenhöhe. Durch die Einführung von Diclofenac werden diese Schutzbemühungen nun aufs Spiel gesetzt.

In Indien, Pakistan und Nepal wurde Diclofenac in den 1990ern regelmäßig zur Behandlung von Rindern eingesetzt. Nach deren Tod verblieb das Diclofenac im Körper und wurde von den Geiern mitgefressen, was zum fast sofortigen Tod der Vögel führte. In nur zehn Jahren gingen die Geierbestände in diesen Ländern um 99 Prozent zurück und die häufigsten und bekanntesten großen Vögel auf dem indischen Subkontinent waren akut vom Aussterben bedroht. Dies hatte auch negative Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit, da das Aas liegen blieb und es zu einer Zunahme der Straßenhunde kam. Dadurch breiteten sich Krankheiten wie Tollwut aus. Dank der gemeinsamen Anstrengungen von der RSPB und ihrem Partner [SAVE](#) wurde Diclofenac in Indien verboten und erste Anzeichen einer Erholung der Geierpopulation in Indien sind erkennbar.

Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sind laut EU-Vogelschutzrichtlinie und EU-Tierarzneimittelgesetz zum Schutz der Geier verpflichtet, da laut dieser Gesetzestexte negative ökologische Auswirkungen zu vermeiden sind. Ein sofortiges Verbot von veterinärmedizinischen Diclofenac ist notwendig, um unseren Geiern das Schicksal ihrer asiatischen Verwandten zu ersparen. Das würde auch ein entscheidendes Signal an afrikanische Länder aussenden und diese dazu ermutigen, die Ausbreitung von Diclofenac zu stoppen, das bereits negativen Einfluss auf die bereits stark gefährdeten Bestände der Geier in Afrika hat.

Neues aus der EU

In der EU: invasive Arten und Klimaziele ganz oben auf der Agenda

Endlich tut die EU etwas gegen gebietsfremde invasive Arten

Das EU-Gesetz zur Bekämpfung gebietsfremder invasiver Arten steht in Brüssel ganz oben auf der politischen Tagesordnung. Nach vielen Rückschlägen scheinen die drei Organe der EU endlich einen Kompromiss gefunden zu haben, wie die durch eingeschleppte Arten verursachten ökologischen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Schäden reduziert werden können.

Im September 2013 hat die Europäische Kommission neue Rechtsvorschriften vorgeschlagen, mit deren Hilfe die Bekämpfung gebietsfremder invasiver Arten europaweit koordiniert werden soll. Bislang wurden nur auf Länderebene unkoordiniert Maßnahmen ergriffen. Der Erfolg dieser Maßnahmen wurde durch Untätigkeit jenseits der Ländergrenzen aufs Spiel gesetzt, denn invasive Arten halten sich nicht an Grenzen. Im Mittelpunkt des Vorschlags steht eine Liste der gefährlichsten invasiven Arten, für die dann EU-weite Regeln gelten sollen (Verbot von Transport, Verwendung, Freisetzung etc.). Die Liste war jedoch auf 50 Arten begrenzt, obwohl bereits [mehr als 12.000 gebietsfremde Arten in Europa Fuß gefasst haben](#), von der asiatischen Tigermücke bis hin zur nordamerikanischen Ambrosia. Mindestens 1.500 Arten sind bekanntermaßen schädlich. Alarmierte [Wissenschaftler und Naturschutzvertreter forderten von den Europäischen Entscheidungsträgern einen mehr an wissenschaftlichen Erkenntnissen orientierteren Ansatz](#) beim Entwurf der Verordnung.

Die Vorschläge der EU-Kommission wurden dem Europäischen Parlament und dem Rat übergeben. Auf Druck der Pelzindustrie hin – die insbesondere in Dänemark sehr aktiv ist – forderten einige Mitgliedstaaten Ausnahmeregelungen, die die Zucht und den Handel mit

problematischen Arten zulassen. Dabei führten die Pelzindustrie und andere Wirtschaftsvertreter „wirtschaftliche Gründe“ an, wobei die explodierenden [Kosten, die durch invasive Arten in Europa verursacht werden, bereits auf über zwölf Milliarden Euro pro Jahr geschätzt werden](#). Nebenbei bemerkt wäre es kontraproduktiv und kostspielig, Ausnahmen zuzulassen, da durch die Ausbreitung einer invasiven Art in einem bestimmten Land die Bemühungen anderer Länder zur Eindämmung dieser Art zunichte gemacht würden. Ein weiterer Vorschlag war, Arten auszunehmen, die nur in bestimmten EU-Ländern Probleme machen. Dies ist zum Beispiel bei der Wasserhyazinthe der Fall, die im Mittelmeerraum ganze Flüsse zu wuchert, jedoch in kälteren Regionen nicht gut gedeiht. Ohne EU-weit gültige Regeln wäre es beispielsweise einem britischen Staatsbürger möglich, die Art in England zu kaufen und dann in seinem Feriendomizil in Spanien einzupflanzen.

Am 5. März einigten sich dann das EU-Parlament, die Kommission und die griechische Ratspräsidentschaft auf eine Verordnung, die alles andere als perfekt ist, aber die zumindest einen Rahmen für die Bekämpfung dieses Problems schafft. Die Begrenzung der Liste auf 50 Arten wurde fallengelassen und ein unabhängiges „Wissenschaftsforum“ wird ins Leben gerufen. Dieses soll sicherstellen, dass die Auflistungen und die Maßnahmen auf fundierten wissenschaftlichen Grundlagen basieren und nicht nur durch politischen Druck entstehen. Auch wurden die weitgreifenden Ausnahmeregelungen endlich fallengelassen. In dem Entwurf ist jedoch die Genehmigung von Zuchtanlagen vorgesehen (z.B. Pelztiere oder Topfpflanzen). Dabei bleibt abzuwarten, wie weit der Missbrauch dieser Genehmigungen gehen wird.

Das Europäische Parlament und der Rat müssen nun die Einigung offiziell verabschieden, damit die Verordnung in Kraft treten kann. Dem Entwurf mangelt es vielfach an Details, daher wird die Effektivität der Verordnung von den Entscheidungen der Kommission und der Mitgliedstaaten in der

Umsetzungsphase abhängen. BirdLife wird dabei helfen, dass vor Ort wirklich effektive Maßnahmen durchgeführt werden.

Verstecken sich hinter Umweltzielen umweltschädliche Subventionen?



Foto: morgueFile

Beim Weltwirtschaftsforum in Davos im Januar [forderten sich die Staatsoberhäupter wieder einmal gegenseitig auf](#), die Subventionen für fossile Brennstoffe auslaufen zu lassen. Als Gründe wurden angeführt, dass sie klimaschädlich seien, dass sie die Entwicklung von erneuerbaren Energien verteuern und dass sie mit ziemlich großer Wahrscheinlichkeit die weltweite Armut verstärken. Die EU hat sich bereits mehrmals dazu verpflichtet, umweltschädliche Subventionen abzuschaffen, aber die staatlichen Zuschüsse für fossile Brennstoffe haben sich [schätzungsweise](#) in den letzten Jahren fast verdoppelt.

Das große Problem ist, dass in keinem Land explizit Ausdrücke wie „Förderung fossiler Brennstoffe“ oder „Schädigung der Umwelt“ in den Haushaltsplänen auftauchen. Stattdessen werden die Subventionen für gewöhnlich hinter anspruchsvolleren politischen Zielen wie dem Aufbau neuer Energieinfrastrukturen, der Verbesserung der Energiesicherheit oder sogar der Förderung erneuerbarer Energien versteckt. In kürzlich von der EU-Kommission vorgeschlagenen [Leitlinien](#) wird beschrieben, wann staatliche Beihilfen für Umwelt- und Energiemaßnahmen gewährt werden können. Hier finden sich einige schöne Beispiele, wie diese Beihilfen die Umwelt belasten und sogar fossile Brennstoffe finanzieren können.

Beispielsweise können die EU-Mitgliedsstaaten mit Investitionsbeihilfen für Energieinfrastrukturen, mit Beihilfen zur Förderung einer angemessenen Stromerzeugung und mit Beihilfen für Bioenergie, insbesondere beim Cofiring, weiterhin schädliche Subventionen gewähren. Im [Beitrag von BirdLife Europa](#) zur [öffentlichen Konsultation](#) zu diesen Leitlinien fordern wir die Kommission auf, diese Schlupflöcher zu schließen.

Die Kommission schafft diese Schlupflöcher, da sie die Meinung vertritt, dass Investitionsbeihilfen für Energieinfrastrukturen für einen funktionierenden Energiebinnenmarkt in der EU unerlässlich seien. Das Problem ist, dass zu „Energieinfrastrukturen“ auch Gas- und Ölleitungen gehören, so dass diese staatliche Beihilfe der Verpflichtung zur Reduzierung fossiler Brennstoffe entgegensteht. Auch schlägt die Kommission Beihilfen zur „Förderung einer angemessenen Stromerzeugung“ vor. Einfach gesagt bedeutet dies, dass die Stromerzeuger dafür bezahlt werden, dass sie Reservestrom bereithalten, der meist durch herkömmliche fossile Kraftwerke produziert wird. Dadurch bleiben Kraftwerke am Netz, die sonst als Folge der Entwicklung der erneuerbaren Energien stillgelegt würden.

Umweltschädliche Subventionen kann es auch bei der Förderung der Bioenergie geben. In der EU müssen keine ökologischen Vorgaben eingehalten werden, um sich die Verbrennung von Biomasse finanziell fördern zu lassen. Daher hat der Anbau von Mais für die Biogasproduktion in den Mitgliedsstaaten bereits schwerwiegende ökologische Schäden verursacht.

Noch schlimmer ist, dass durch die Subventionierung der Bioenergie vermehrter Druck auf die Ökosysteme ausgeübt wird und gleichzeitig fossile Brennstoffe direkt unterstützt werden. Um den Kohleanteil zu reduzieren, haben viele EU Länder das sogenannte „Cofiring“ subventioniert, das Verbrennen von Biomasse gemeinsam mit Kohle in Kohlekraftwerken. Trotz guter Absichten verlängert dieses Vorgehen häufig nur die Abhängigkeit von kohlebasierter Energieinfrastruktur und es steht weniger Geld zur Verfügung, um in bessere erneuerbare Energien zu investieren. De facto wird so die Kohle

subventioniert. Durch das Cofiring wird sehr viel Holz verbrannt – mit gravierenden ökologischen Folgen und einer sehr fragwürdigen Klimabilanz. [Abholzungen im Süden der USA](#) werden mit den Subventionen für Cofiring in der EU in Zusammenhang gebracht. Wir sind der Meinung, dass die Beihilfen für Cofiring verboten werden sollten.

Um weitere ökologische Schäden zu vermeiden, sollten die Leitlinien für staatliche Beihilfen zumindest Mindeststandards für die Energieeffizienz aller Bioenergiepflanzen vorschreiben. Weiterhin sollte sichergestellt werden, dass es keine Beihilfen für verschwenderische Energieproduktion aus Biomasse gibt. Für Projekte, die das Verbrennen von Biomasse fördern, sollte es einen Plan zur Beschaffung und Umstellung von Ressourcen geben. Mit Hilfe dieses Plans wird die Ressourceneffizienz sichergestellt und das Prinzip der Abfallhierarchie respektiert.

In der letzten Mitteilung zum [Rahmen für die Klima- und Energiepolitik in der EU im Zeitraum 2020-2030](#) forderte die Kommission eine „verbesserte Biomassepolitik“. Leitlinien bezüglich staatlicher Beihilfen für die Nutzung von Biomasse sind eines der wirksamsten Instrumente für die Kommission um sicherzustellen, dass staatliche Hilfen von den Mitgliedstaaten in Einklang mit den hoch gesteckten Zielen der EU stehen. Will die Kommission umweltschädliche Subventionen ernsthaft auslaufen lassen und ihre Biomassepolitik ändern, muss sie jetzt handeln.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte [Sini Eräjää](#), EU Bioenergy Policy Officer bei BirdLife

Netzbetreiber und Nichtregierungsorganisationen fordern von der EU Ehrgeiz bei erneuerbaren Energien



Nationale Regierungen sind sich einig, dass Treibhausgasemissionen reduziert werden müssen. Nicht einig sind sie sich, mit welchen politischen Mitteln diese Reduzierung erreicht werden soll. Insbesondere herrscht Uneinigkeit darüber, welche Rollen erneuerbare Energie und Energieeffizienz spielen sollen und ob neue Ziele für die nationalen Regierungen verbindlich sein sollen. Was nach den klar definierten Klima- und Energiezielen bis 2020 kommt, ist nach wie vor unklar. Einige Schlüsselentscheidungen werden in den nächsten Wochen getroffen, mit gewaltigen Auswirkungen auf den Naturschutz.

Im Jahr 2011 ist BirdLife Europa der [Renewables Grid Initiative](#) (RGI) beigetreten, einem einzigartigen Zusammenschluss von Nichtregierungsorganisationen und fortschrittlichen Übertragungsnetzbetreibern, um einen nachhaltigen Ausbau der Netzinfrastruktur voranzutreiben.

„Der Klimawandel wird ein massenhaftes Aussterben von Tier- und Pflanzenarten verursachen, wenn wir nicht auf erneuerbare Energien umstellen“, sagte Angelo Caserta, Regional Director bei BirdLife Europa. „Der Ausbau der erneuerbaren Energien und der Stromleitungen muss vorangetrieben werden, er muss aber so erfolgen, dass die sowieso schon stark beanspruchte Natur nicht noch mehr geschädigt wird“.

Die Renewables Grid Initiative hat kürzlich eine gemeinsame [Erklärung](#) abgegeben. Darin unterstützt sie eine klima- und energiepolitische Rahmenvereinbarung für 2030, in der ehrgeizige Ziele für die Entwicklung nachhaltiger

Energiequellen festgeschrieben sind. Bis 2030 sollen verbindliche Ziele zur Reduzierung von Treibhausgasen, zur Energieeffizienz und zu erneuerbaren Energien festgelegt werden.

„Es ist notwendig, dass die europäischen Staats- und Regierungschefs davon Notiz nehmen und ehrgeizige und verbindliche Rahmenbedingungen für das nächste Jahrzehnt unterstützen – damit unsere Natur und künftige Generationen eine Zukunft haben“, sagte Ivan Scrase, Senior Policy Officer bei der RSPB (BirdLife im Vereinigten Königreich).

Vertreter der Industrie und der Zivilgesellschaft haben sich darauf verständigt, was derzeit in Bezug auf erneuerbare Energien, Energieeffizienz und Klimaschutz besonders wichtig ist. Nun liegt es an der EU, die richtigen Entscheidungen zu treffen – dies ist für die Natur von größter Bedeutung. BirdLife Europa wird nicht locker lassen.

Neues aus der BirdLife-Partnerschaft

Spring Watch Malta kämpft für sicheren Vogelzug



Ein Teilnehmer von Spring Watch Malta hält Ausschau nach Anzeichen für Wilderei (David Tipling)

Obwohl noch Februar ist, tauchen im südlichen Mittelmeerraum schon erste Frühlingsboten auf. Unglücklicherweise wird die Freude über den Frühling und die Aussicht auf die beste Vogelbeobachtung des Jahres auf Malta von der Absicht der Regierung, die Frühjahrsjagdsaison erneut zu erlauben, überschattet. Obwohl die maltesische Regierung damit gegen die EU Gesetzgebung verstößt, erhalten 10.000 Jäger die Genehmigung, die Europäische Turteltaube und die

Wachtel auf ihrem Weg in die europäischen Brutgebiete nach Europa zu schießen. Es hat sich gezeigt, dass manch ein Jäger auch seine Flinte verbotenerweise auf geschützte Arten richten wird: von Singvögeln über Watvögel, Löffler bis hin zu Greifvögeln.

BirdLife Malta setzt sich seit vielen Jahren für ein Ende der nicht nachhaltigen Bejagung der Europäischen Turteltaube und der Wachtel ein und kämpft gegen den Abschuss geschützter Arten. Eine wichtige Aktivität ist dabei die Durchführung des Spring Watch Camps, das dieses Jahr vom 9. bis 30. April stattfindet. Bei diesem Camp beobachten die Teilnehmer den Vogelzug auf Malta und schützen Vögel vor illegalem Abschuss, indem sie Beweise gegen Wilderer sammeln und so die Polizei vor Ort unterstützen. Indem sie die Verhältnisse vor Ort dokumentieren, unterstützen sie uns auch bei unserer nationalen und internationalen Lobbyarbeit für einen besseren Schutz von Zugvögeln.

Nachdem sich mehrere aufeinanderfolgende maltesische Regierungen weigerten, den Bedenken von Naturschützern und der Öffentlichkeit Beachtung zu schenken, hat sich BirdLife Malta im letzten Jahr mit 13 anderen maltesischen Organisationen zusammengeschlossen, um gemeinsam gegen die Frühjahrsjagd vorzugehen. In den letzten Monaten hat dieses Bündnis mehr als 40.000 Unterschriften in der maltesischen Bevölkerung gesammelt, um ein nationales Referendum zum Verbot der Frühjahrsjagd zu erreichen.

Sollte dieses Vorhaben Erfolg haben, würde auf Malta erstmalig ein Referendum für den Schutz von Wildtieren durchgeführt und Malta hätte viel erreicht, um seinen Ruf, eines der vogelunfreundlichsten Länder in Europa zu sein, loszuwerden.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte [Spring Watch](#) oder besuchen Sie die [Website](#).

Fremde Eindringlinge mitten unter uns!

Vom Aquariumsbewohner zur Plage: die Apfelschnecke im Ebro-Delta



© Polarlys

Das Ebro-Delta im Nordosten Spaniens ist eines der bedeutendsten Feuchtgebiete im westlichen Mittelmeerraum. Es ist für die Menschen vor Ort lebenswichtig und dient gleichzeitig vielen Zugvögeln als Rastgebiet. Allerdings haben sich dort zahlreiche invasive Arten angesiedelt, deren Bestände rasant zunehmen und die den dort lebenden endemischen Arten erheblich schaden. Einer der letzten Neankömmlinge (2009) ist die Südamerikanische Apfelschnecke. Sie ist bei Aquarianern aufgrund ihrer Größe (wie ein Apfel) sehr beliebt. Eine schlecht platzierte Zuchtstätte für exotische Haustiere mit einem ineffizienten Sicherheitssystem ist der Grund für ihr Entkommen und jetzt ist die Art in ihrer neuen Heimat reichlich bis übermäßig zu finden. Sie ernährt sich von Reispflanzen und richtet verheerende Schäden auf den extensiven Reisfeldern rund die Feuchtgebiete an. Außerdem ist für eine starke Abnahme der Biodiversität in der ganzen Region verantwortlich.

Die Plage hat sich über das gesamte Delta ausgebreitet, ist jedoch derzeit auf diesen Bereich begrenzt. Leider haben die getesteten Maßnahmen zur Bekämpfung der Ausbreitung der Apfelschnecke negative Auswirkungen auf die Reisbauern, die ihre bis dato sehr umweltschonenden Bewirtschaftungsweisen aufgeben müssen. Zum Beispiel lassen sie ihre Reisfelder jetzt austrocknen. Dies führt dazu, dass die Reisbauern keine Naturschutzgelder mehr erhalten, z.B. dafür, dass sie ihre Felder im Winter geflutet lassen. Andere Maßnahmen sind das kurzzeitige Fluten der Felder mit Salzwasser gefolgt

von Austrocknen, was weitere Auswirkungen auf die Biodiversität hat.

Die Landwirte in der Region fordern von der Provinzregierung Lösungen. Hier sind drei Möglichkeiten denkbar: Notfallmaßnahmen nach den EU-Pflanzenschutzvorschriften, eine Ko-Finanzierung der EU bis zu 2,64 Millionen € und die Unterzeichnung eines Abkommens mit [SEO/BirdLife](#), um Freiwillige zu engagieren, die per Hand ausgewachsene Schnecken aus dem komplexen Entwässerungssystem und Bewässerungskanälen entfernen.

Die Folgen betreffen nicht nur die spanischen Landwirte, sondern sie wirken sich auch auf Europa und die gesamte Zugvogelroute aus. Denn das Gebiet ist für Zugvögel von größter Bedeutung. Wasservögel, insbesondere ziehende Wasservögel, sind hilflose Opfer in dieser Krise. Sie kommen zu Tausenden, rasten hier und füllen ihre Energiereserven für ihre Weiterreise auf. Jetzt finden sie eine leblose Landschaft vor, mit endlosen trockenen Feldern, die von tausenden von leeren apfelgroßen Schalen bedeckt sind.

Beeindruckende Projekte vor Ort

NABU und Burung Indonesia starten Klimaschutzprojekt auf Sulawesi



Der NABU und sein indonesischer Partner im BirdLife-Netzwerk, Burung Indonesia, haben ein neues Projekt zum Tropenwaldschutz auf der indonesischen Insel Sulawesi gestartet.

Umgesetzt wird das Projekt in der Provinz Gorontalo, wo noch 68,5 Prozent mit Wäldern bedeckt sind, die sich durch eine einzigartige, sehr

hohe Biodiversität auszeichnen. Aus diesem Grund gilt Gorontalo als einer der 34 globalen ‚Hotspots der biologischen Vielfalt‘. „Allein im Projektgebiet leben 36 endemische Vogelarten und zahlreiche weitere Tierarten, die nur hier vorkommen, darunter Gorontalo-Makaken und Sulawesi-Hirscheber“, sagte NABU-Vizepräsident Thomas Tennhardt.

Das Projektgebiet verbindet zwei Schutzgebiete (Panua Nature Reserve und Nantu Wildlife Reserve) und sechs geschützte Waldgebiete. Aufgrund der hügeligen Topographie und des erschwerten Zugangs zeichnet sich ein großer Teil des Waldes durch eine relativ gute Qualität aus. Allerdings wurden im Westen des Gebietes bereits erste, größere Flächen für Ölpalmpflanzungen vergeben. Die von NABU und Burung Indonesia im Projekt vorgesehene Ausweisung eines 84.798 Hektar großen Gebietes als „Gebiet für Ökosystem-Restaurationen“ stoppt die weitere Ausbreitung der Ölpalplantagen.

In dem neuen Projekt von NABU und Burung Indonesia in Gorontalo geht es vor allem darum, die nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen zu fördern und die gefährdeten Tropenwaldgebiete als Speicher von Kohlenstoff, als Lebensraum für indigene Völker und zum Schutz der einzigartigen Biodiversität zu erhalten. Das Projekt in Gorontalo knüpft an ein Projekt im Harapan-Regenwald an, in dem das erste so genannte Gebiet für Ökosystem-Restaurationen in Indonesien geschaffen wurde. Die neuartige Waldnutzungslizenz (engl.: Ecosystem Restoration Concessions, ERC) wurde im Jahr 2004 per Gesetz in Indonesien eingeführt und verbietet jedes Abholzen sowie die Umwandlung in Agrarflächen. Zugleich verlangt sie vom Inhaber den Schutz und die Wiederherstellung des Waldökosystems. Zuvor waren Forstlizenzen in Indonesien lediglich zum Abholzen von Wäldern vergeben worden.

Nun besteht die Chance, auch in Gorontalo einen der artenreichsten Wälder der Erde und seine seltenen Bewohner zu schützen und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Wirtschaftliche Entwicklung stellt Bedrohung für Ulcinj Salinen in Montenegro dar



Photo: CZIP (BirdLife Montenegro)

Seit zwei Jahren kämpft [CZIP \(Birdlife in Montenegro\)](#) gegen die Umwandlung der Ulcinj Salinen in eine Ferienanlage. Die Ulcinj Salinen sind ein unersetzlicher Lebensraum für Vögel an der Ostküste der Adria und eines der wichtigsten Rastgebiete auf der adriatischen Zugroute. Sie bieten über 250 Vogelarten ein Zuhause und sind als [bedeutendes Vogelschutzgebiet \(Important Bird Area - IBA\)](#) und als [Smaragd-Gebiet der Berner Konvention](#) anerkannt.

Die Regierung von Montenegro will die Ulcinj Salinen entwässern und eine der größten Salinen im Mittelmeerraum (15 km²) zerstören, indem sie es in einen Komplex von Hotels und Golfplätzen verwandelt. Zusammen mit der finanziellen Unterstützung von CEPF arbeitet CZIP daran, auf diese drohende ökologische Katastrophe hinzuweisen, indem sie das Projekt „Ulcinj Salinen als Reiseziel für Naturliebhaber“ ins Leben gerufen haben.

Ziel des Projektes ist es, Vogelbeobachter in die Ulcinj Salinen zu locken und dem Betreiber der Salinen zu beweisen, dass die artenreiche Saline auch bei nachhaltiger Nutzung – durch die Herstellung und den Verkauf von Salz sowie durch den Öko-Tourismus profitabel sein kann.

Der Eintrittspreis für Solana beträgt drei Euro, die Hälfte davon geht an die Ulcinj Salina und die andere Hälfte wird für die Instandhaltung der Infrastruktur (Museen, Wanderwege und Aussichtspunkte) verwendet.

Wettbewerbe für Naturschützer

Steinbruch öffnet Türen für den Quarry Life Award 2014

HeidelbergCement und seine globalen Partner öffnen von März bis September ihre Tore für ausgewählte Projektvorschläge für den Quarry Life Award. Mit Hilfe des Quarry Life Awards und der teilnehmenden Projekte soll das Wissen über den biologischen Wert von Abbaustätten verbessert und sogar gesteigert werden. Richard Grimmert von BirdLife wird in der internationalen Jury als Naturschutzexperte sitzen, um über das Siegerprojekt mitzuentcheiden.

Kommission feiert Naturschutz und startet den Europäischen Natura 2000 Award



Der Europäische Natura 2000 Award zeigt den Erfolg des Natura 2000 Netzwerks und unterstreicht die Bedeutung des Schutzes der Biodiversität in Europa. Für weitere Informationen besuchen Sie die [Website](#).

Spring Alive 2014 hat begonnen!



BirdLife und seine Partner in 50 Ländern sind stolz, den Start von [Spring Alive 2014](#) zu verkünden. Bereits seit neun Jahren bringt Spring Alive Kinder, ihre Lehrer und Familien in Europa, Zentralasien und Afrika zusammen, um die Ankunft von fünf Zugvogelarten zu beobachten und festzuhalten. Rauchschwalbe *Hirundo rustica*, Weißstorch *Ciconia ciconia*, Kuckuck *Cuculus canorus*, Mauersegler *Apus apus*, and Bienenfresser *Merops apiaster*.

Spring Alive 2013 brach alle bisherigen Rekorde. Während der eurasischen und afrikanischen Saison wurden insgesamt mehr als 286.000 Beobachtungen von Zugvögeln auf der Spring Alive-Homepage eingetragen und bis zum Ende des Jahres hatten über 54.000 Kinder, 900 Lehrer und Betreuer sowie 500 Freiwillige aus 49 Ländern bei Spring Alive mitgemacht.

Einst sollte mit Hilfe von Spring Alive europaweit der Frühjahrszug nach Norden dokumentiert werden. Mittlerweile sind zahlreiche weitere Indoor- und Outdoor-Veranstaltungen dazugekommen, um Kinder, Schulen und die breite Bevölkerung für den Schutz der Zugvögel zu begeistern. Ein Beispiel ist das neue Pilotprojekt [Spring Twin](#), das Schulen in Europa und Asien mit Schulen in Afrika verbindet. Kinder werden Briefe, E-Mails und Tagebücher austauschen oder einander selbstgemachte Videos senden, die dann auch im auf dem [YouTube Kanal von Spring Alive](#) veröffentlicht werden.

Spring Alive wird von [OTOP \(BirdLife in Polen\)](#) koordiniert, in jedem teilnehmenden Land gibt es außerdem nationale Koordinationsstellen. Mit der Teilnahme Aserbaidschans in diesem Jahr werden mindestens 50 Länder beteiligt sein.

„2014 wird ein noch bedeutsamere Jahr für Spring Alive werden“, sagt Karolina Kalinowska, Internationale Managerin von Spring Alive. „Wir möchten die Kinder nun verstärkt für den Schutz der Zugvögel gewinnen“.

Schau rein!

Wie Wölfe Flüsse verändern

Nachdem die Wölfe, nach nahezu 70-jähriger Abwesenheit wieder im Yellowstone Nationalpark in den USA angesiedelt wurde, stellte sich eine bemerkenswerte „trophische Kaskade“ ein.

Zehn schützenswerte Meeresgebiete

Das Mammut komme

Neue Vogelfamilie in Asien entdeckt

Neuer Bericht über Müll als Energiequelle

Verschwendet: Europas ungenutzte Ressource

BirdLife Europa hat einen Bericht veröffentlicht, in dem das wichtige ungenutzte Potential der Umwandlung von Müll zu fortschrittlichen kohlenstoffarmen Biokraftstoffen herausgearbeitet wird. Aus dieser Umwandlung könnte genügend Kraftstoff gewonnen werden, um bis 2030 37 Millionen Tonnen Öl zu ersetzen. Zusätzlich würde eine Vergrößerung dieser Industrie 300.000 Jobs schaffen und wir hätten eine Lösung für unsere Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.
Übersetzung: Eva Schubert, Fotos: Fotolia/view7, Dr. C. Moning, W. Rolfes, 04/2012